



Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 2. September 1852

Wissenschaftliches.

Reiche urweltliche Flora, im Tertiärgebirge von Schlesien entdeckt.

Hierüber ist vom Professor Dr. Göppert in Breslau jüngst ein Vortrag in der „schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur“ gehalten worden. Aus diesem geht hervor, daß man gegen Ende Januar in der Nähe von Breslau, nämlich zu Schloßnitz bei Kanth an der Eisenbahn, ein fossiles Pflanzenlager, im Thon liegend, aufgefunden hat, welches in der Mannigfaltigkeit seiner Gewächse und in dem Grade ihrer Erhaltung vielleicht alle ähnlichen Vorkommnisse übertrifft. Die erste Nachricht davon hat der Berghauptmann von Schlesien, von Deynhaus, dem Professor Göppert mitgeteilt. Die Anzahl der daselbst in etwa 6 Centnern Thon von Ende Januar bis zu Anfang März bereits ermittelten Pflanzenarten beträgt nicht weniger als 130; aber damit scheint noch lange nicht die wirklich vorhandene Anzahl der Arten erschöpft zu sein. In dem weißen Thon liegen die Pflanzen als bräunlich gefärbte Abdrücke von größter Schärfe, so daß man selbst die zarten Antheren und Weidenkätzchen unterscheiden kann; die Antheren, wie die männlichen Kätzchen der Plantanen, lieferten noch zum Theil Blütenstaub. Von den 130 aufgefundenen Pflanzenarten sind 118 neu, die übrigen 12 Arten waren schon aus der Braunkohlenflora von Deutschland bekannt. Als vorläufige Notiz über die Eigenthümlichkeiten jener urweltlichen Flora von Schloßnitz möchte die bedeutende Anzahl von Eichen, deren bisher 25 aufgefunden wurden, zu erwähnen sein (Europa besitzt jetzt nur etwa 13 lebende Arten), und zwar sind jene fossilen Eichenarten meist aus der Gruppe mit bucktigen Blättern, daher ihre Bestimmung sehr sicher ist; ferner 17 Formen von Ulmen und unzweifelhafte Platanen, die von den bisher bekannten fossilen Ahornblättern sehr abweichen. Alle Verhältnisse dieser reichen fossilen Flora weisen auf Aehnlichkeiten mit der subtropischen Flora im Süden der Vereinigten Staaten oder im nördlichen Mexico hin. Professor Göppert wird eine größere Arbeit über diese naturhistorisch sehr interessante Entdeckung liefern. Spuren von

Thieren sind in jenem Thone, außer zweischaligen Muscheln (Unionen), noch nicht gefunden worden.

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Die Volksheilmittel zeichnen sich bekanntlich im Allgemeinen mehr durch ihre Drolligkeit und Unzweckmäßigkeit, als durch ihre vortheilhafte Wirkung aus, werden aber nichts desto weniger durchgehends mit dem größten Glauben angewendet und wegen ihrer Wirksamkeit gepriesen. Wie man den Träumen deshalb die Fähigkeit, die Zukunft vorherzusagen, beilegte, weil von einigen Träumen, die da eingetroffen waren, viel gesprochen wurde, während man die unzähligen, welche nicht eintrafen, keiner Erwähnung würdigte, so wird auch gewöhnlich die glückliche Cur, welche durch ein Volksmittel vollbracht wurde, an allen Orten gerühmt und gepriesen, die vielen Gelegenheiten aber, in denen dasselbe unglücklich oder erfolglos angewendet worden war, fallen der Vergessenheit anheim. So kommt es, daß die albernsten Mittel seit Jahrhunderten gläubige Verehrer finden, und daß z. B. in Böhmen die Bauleute alle möglichen Krankheiten der Verdauung und alle die Krankheiten, die im Unterleibe ihren Sitz haben oder nach Meinung der Bauern wenigstens haben sollen, durch ein und dasselbe Mittel behandeln, welches in nichts anderm besteht, als in einer halben, mit Honig gefüllten Nusschale, die man auf dem Nabel mit einem Tuche festbindet. Ueberraschend ist es aber, daß oft in den verschiedensten Gegenden der Welt die nämlichen Mittel vom Volke angewendet werden. So ist es in Brasilien ein beliebtes Mittel gegen die Schwindsucht, daß man den Kranken mehrere Wochen lang auf einem Gestell wohnen und schlafen läßt, welches über dem Stall zweier Ochsen befindlich ist. Offenbar ist dies mit dem bei uns gebräuchlichen Volksmittel, die Schwindkranken im Kuhstalle ihre Wohnung nehmen zu lassen, zu vergleichen. Man hat aber längst eingesehen, daß die Luft des Kuhstalls ganz nutzlos gegen die Schwindsucht ist, ja daß sie sogar schadet, weil der von den Un-

reinigkeiten der Thiere sich entwickelnde Ammoniak die Luft wege reißt, und daß der Kuhstall nur durch seine gleichmäßige Wärme, die vor Erkältung schützt, sich hülfreich zu erweisen im Stande ist. Ein anderes Mittel, welches das Volk in Brasilien gegen Schwindsucht anwendet besteht in dem gepulverten Seifensleine (eine Art Serpentin), der mit Branntwein vom Zuckerrohr, sogenannten Cachaça, in einem Mörtel zu Brei zerstoßen wird, von welchem ein kleines Branntweinglas auf einmal getrunken werden soll. Wer erkennt nicht hierin das Volksmittel, welches man in Norddeutschland so häufig gegen die Schwindsucht anwendet und empfiehlt und das in gepulverter Kreide in Branntwein besteht? Gegen Leberkrankheiten bedient man sich in Brasilien der stark abführenden Wurzel von *trinosperma licifolia*, wie man bei uns Aufguss und Abkochung von Salbei, von Möhrenblättern oder gar von Malven häufig anwendet, während man in der That durch diese Blätter keinen andern Nutzen hat, als dem Wasser einen widerlichen, unangenehmen Geruch zu erteilen, und durch Gurgelungen mit kaltem Wasser oder mit Essig und Wasser nicht nur dasselbe, auf angenehmere Weise, sondern noch bei weitem mehr erreichen würde. Um die trübten Augen zu stärken, oder, wie das Volk sich ausdrückt, zu „klären“, erseht in Brasilien das gepulverte Kraut des *Dryum* unsern beliebten Schneeberger Schnupftaback. Es versteht sich von selbst, daß auch die Brasilianer die Tollheit begehren, ein reizendes Kraut als Thee aufguss zum Schwitzmittel zu verwenden, wie unsere Landleute hierzu den schwarzen Kaffee oder gar den Fliederblumenthee benutzen, während in der That das warme Wasser sich um Vieles zweckmäßiger hierzu erweist. So ließen sich die Analogien zwischen Völkern verschiedener Welttheile noch im größern Maßstabe fortsetzen, wenn der Gegenstand oder Mühe einer solchen Untersuchung lohnte. Gewiß ist es nur, daß den Brasilianern, bei der geringen Möglichkeit, sich zu belehren, und bei dem schlechten Stande der Arzneikunde in jenem Lande Vieles über die Unzweckmäßigkeit ihrer Volksmittel nachgesehen werden muß, worüber unserm Landvolke kaum eine Entschuldigung gewährt werden mag, noch weniger aber den sogenannten gebildeten Ständen, die ja bekanntlich in Beziehung auf dem medicinischen Aberglauben mit dem Landvolke auf eine würdige Weise wetteifern.

* Amsterdam. Das Harlemer Meer ist jetzt trocken gelegt. Die Commission, welche die Trocknlegungs-Arbeiten leitet, meldet, daß das Wasser gänzlich aus dem ungeheuren Bassin ausgeschöpft ist. Hier und da finden sich nur noch unbedeutende Wasserpfützen, welche, da sie außer Verbindung mit den zu den Dampfpumpen führenden Hauptgräben stehen, noch übrig blieben; doch werden jetzt schon alle Anstalten getroffen, um diesen letzten Rest des ehemaligen Harlemer Meeres allmählig auszuschöpfen!

* Giftige Pilze essbar zu machen. Gérard (Journal de Pharmacie, 1852) hat durch wiederholtes Auswaschen in warmem und angesäuertem kaltem Wasser giftige Pilze unschädlich und genießbar gemacht. Man läßt, nach seiner Vorchrift, die Pilze in 2 Pfd. mit 2 bis 3 Löffel Essig angesäuertem Wasser zwei Stunden hindurch weichen, wäscht sie dann mit vielem Wasser aus, legt sie hierauf

in kaltes Wasser, welches man zum Sieden bringt, nimmt sie nach $\frac{1}{4}$ oder besser $\frac{1}{2}$ Stunde wieder heraus, wäscht sie nochmals aus, trocknet sie ab und bereitet sie wie gewöhnlich zum Essen zu. Eine Commission des Pariser Gesundheitsrathes überzeugte sich von der Brauchbarkeit dieses Verfahrens, wornach in ihrem Beisein mit dem rothen Fliegenschwamm und dem giftigen Blätterchwamm eine Probe angestellt wurde. Vom ersten Verzehren einige Personen ein Pfund, vom letztern Herr Gerard $2\frac{1}{2}$ Unzen ohne alle üblen Folgen; nur hinterließ der Fliegenschwamm einen zusammenziehenden, pfefferigen Nachgeschmack. Ob wir nun gleich keineswegs das Essen giftiger dergestalt behandelter Pilze anrathen, so könnte man doch der Sicherheit wegen obiges Verfahren bei den Küchen-Pilzen, die bisweilen mit schädlichen vermischt sind, stets in Anwendung bringen.

* Englisches Champagner-Bier. Dieses annehme, vorzüglich für den Sommer geeignete, mehr wein- als bierartige Getränk wird auf folgende Weise bereitet. Man kocht etwa 20 Kannen Wasser, löst darin $1\frac{1}{2}$ Pfund braunen Kandis- oder Meliszucker auf, setzt nach dem Erkalten eine Kaffeeasse voll guter Oberhefen hinzu, rührt die Mischung und überläßt sie der Gährung, die nach 24 bis 30 Stunden erfolgt. Sobald die aufschwimmenden Hefen sich mehr zusammenziehen und einen Ueberzug bilden, werden sie mit einem Löffel abgeschöpft; die Masse wird dann an einen kühlen Ort gesetzt, damit die Gährung unterbrochen wird. Haben sich die Hefen gesetzt, so gießt man die Flüssigkeit behutsam in ein anderes Gefäß, wirft 1 bis 2 Loth mit Citronenöl befeuchteten Meliszucker, der klar gestoßen ist, hinein, rührt sie um und zieht sie auf feste Flaschen. Acht Tage nachher ist sie trinkbar und moussirt.

* Selbstmord, unter Scorpionen vorkommend. In St. Lucia (Westindien), erzählt Day, wimmelt es von großen schwarzen Scorpionen und ihr Biß soll selbst gefährlicher sein als der Biß einer Salange. „Ich hörte von S... aus Tobacca die Bestätigung eines oft bestrittenen Umstandes, nämlich daß eingesperrte Scorpione Selbstmord begehren. Er sagte mir, sein Verfahren, wenn er Scorpione gefangen, bestehe lediglich darin, daß er ihnen ein spiziges Stäbchen über den Rücken lege, sie krümmten dann den Schwanz nach oben, rißen sich die Spitze des Stäbchens hinein und stachen sich so zu Tode und dies oft mit solcher Gewalt, daß das Mordwerkzeug durch und durch dränge. Gewöhnlich enden sie nach der Verwundung in einigen Minuten. Da dies Alles nun absichtlich oder zufällig geschieht, bleibt noch zu entscheiden. S... ist ein höchst glaubwürdiger Mann.“

* Kaiser Verus gab einst ein Abendessen für zwölf Personen, welches nach unserm Gelde eine Viertelmillion Thaler kostete. Jeder Gast bekam den Vorkneider, den schönsten Knaben, der ihn bei der Tafel bedient hatte, ja selbst die Schüsseln, auf denen ihm Speisen vorgesetzt wurden, zum Geschenk. Jedem wurde von den hundert Arten durchaus seltenster Thiere, von denen er bei Tische auch nur gekostet hatte, ein lebendiges Exemplar nach Hause geschickt. So oft getrunken wurde, erhielt Jeder einen frischen Becher von alexandrinischem Krystall, oder einen

goldenen oder silbernen Pokal, reich mit Edelsteinen besetzt. Die zahlreichen Salbengefäße waren alle von geglättetem Golde; die Blüthenkränze der Gasse aus Blüthen anderer Jahreszeiten, mit goldenen Bändern umwunden. Als die Nacht mit Würfelspiel hingebracht war, erhielt jeder Gast, um nicht nöthig zu haben, zu Fuß nach Hause zu gehen, einen prächtigen Wagen zum Geschenk, nebst Kutscher und den Maulthierern, deren Geschirr von Silber strotzte.

* Die Einwirkung des Chloroforms auf die Sinnenpflanze — *Mimosa pudica* — ist unumfehlbar. Wenn man ein oder zwei Tropfen reines Chloroform auf die Spitze des allgemeinen Blattstiels der Sinnenpflanze bringt, so bemerkt man, daß derselbe unmittelbar darauf einschlüpft; einen Augenblick nachher schließen sich die Blätter und zwar so, daß die am Ende eines jeden Zweiges befindlichen den Anfang machen. Nach Verlauf von einer bis zwei Minuten, je nachdem die Pflanze mehr oder minder kräftig ist, schlafen auch die unter den chloroformirten Blättern auf demselben Stengel zunächst sitzenden Blätter, ein Blatt nach dem andern, ein und legen sich zusammen; letzteres geschieht aber weniger vollständig, als bei den unmittelbar mit dem Chloroform in Berührung gebrachten Blättern. Nach längerer Zeit, je nach der Kräftigkeit der Pflanze, beginnen die Blätter sich allmählig wieder zu öffnen; bei der Berührung zeigt sich, daß sie gegen dieselbe fast unempfindlich sind. In dieser Erstarrung bleiben die Blätter einige Zeit und erlangen ihre frühere Sensibilität erst nach mehreren Stunden wieder. Wenn sie in diesem Zustande anscheinender Erstarrung von Neuem mit Chloroform behandelt werden, so schließen sich die Blättchen, wie es oben angegeben worden ist. Erst nach längere Zeit

hindurch fortgesetztem Chloroformiren verlieren die Blätter alle Empfindlichkeit, sie erlangen dieselbe erst den folgenden Tag wieder. Zuweilen kommt es auch wohl vor, daß die Pflanze in Folge zu häufig wiederholten Chloroformirens eingeht. Eine ähnliche Erscheinung findet statt, wenn man, anstatt das Chloroform auf die Basis des Blattstiels zu bringen, die Blättchen, welche am Ende jedes Zweiges sitzen, mit demselben benetzt. Die Blätter dieses Zweiges fangen unmittelbar darauf an, paarweise einzuschlafen, dasselbe geschieht dann mit dem Blattstiele und zuletzt auch mit den Blättern der anderen Zweige desselben Blattstiels. Nach 2—3 Minuten folgt das zunächst sitzende Blatt und, wenn die Pflanze kräftig ist, auch die meisten der an dem Stengel sitzenden Blätter dem Beispiele der anderen. Wenn sich nach einiger Zeit die Blätter öffnen, so gerathen sie in denselben Zustand der Gefühlosigkeit, wie oben erwähnt wurde.

* Der ehemalige Glaspalast ist niedergerissen, wird aber bekanntlich im Südwesten Londons, bei Sydenham wieder aufgebaut mit Anfügung von zwei riesigen Portalen mit Springbrunnen. Er wird zu einem colossalen Wintergarten eingerichtet, weshalb auch die schönsten Bäume an der ihm bestimmten Stelle stehen bleiben; außerdem erhält er eine Sammlung der berühmtesten Statuen in Abgüssen, ein zoologisches Cabinet, eine Ausstellung von Industrieproducten aller Länder und aller im Gebrauch befindlicher Maschinen. Im Gebäude selbst wird eine Eisenbahnstation angelegt.

* In Paris verkauft man jetzt durchbrochene Herrenhüte von Horn, um den Haaren das Licht nicht zu entziehen.

Inferate.

576) Bekanntmachung.

Sämmtliche Abgaben für den Monat September c. sind in nachstehender Art zu entrichten: von den Steuerpflichtigen des I. Bezirks Mittwoch den 1. Septbr., des II. Bez. Donnerstag den 2., des III. Bez. Freitag den 3., des IV. Bezirks Sonnabend den 4., des V. Bez. Montag den 6., des VI. Bez. Dienstag den 7., des VII. Bez. Mittwoch den 8., des VIII. Bez. Donnerstag den 9., des IX. Bez. Freitag den 10., des X. Bezirks Sonnabend den 11., des XI. Bezirks Montag den 13., des XII. Bez. Dienstag den 14. Septbr. — Da in der zweiten Hälfte des Monat Septbr. c. mit Aufnahme der Klassensteuer-Veranlagungslisten für das Jahr 1853 weiter vorgegangen wird, so erwartet der Gemeinde-Vorstand eine pünktliche Einzahlung an den vorgezeichneten Tagen.

Die verbleibenden Reste müssen alsdann unnothdentlich durch Exekution beigetrieben werden.

Bekanntmachung.

(576) Es soll für hiesige Stadt ein Straßen-Aufseher angestellt werden, welcher für's ganze Jahr 1½ Thlr. wöchentlichen Lohn erhält. — Männer von unbescholtenem Rufe (aber nur solche), welche diesen Posten übernehmen wollen, und die einschlagenden Arbeiten zu leisten fähig sind, können sich bis zum 11. September cr. bei dem Rathsherrn Köstel melden.

Nothwendiger Verkauf.

573) Zur Subhastation des der Johanne Christiane Zachers verehelichten Tuchmacher Hellsers gehörigen, im Pöggoll-Revier belegenen und auf 26 Thlr. 15 Sgr. abgeschätzten Weingartens Nr. 1778a hierselbst, steht ein Bietungstermin auf

den 19. Oktober d. J. Vormittags um 11 Uhr

im hiesigen Landhause an.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in der hiesigen Registratur einzusehen.

Grünberg, den 22. Juni 1852.

Königl. Kreisgericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

574) Zur Subhastation der dem Aug. Wilhelm Kessel gehörigen Schmiedefabrikation Nr. 58 zu Boyadel, abgeschätzt auf 1180 Thlr., steht ein Bietungstermin auf

den 22. November d. J. Vormittags 11 Uhr

im hiesigen Landhause an.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in der hiesigen Registratur einzusehen.

Grünberg, den 29. Juni 1855.

Königl. Kreisgericht. I. Abth.

Zahnärztliche Anzeige.

586) Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum empfehle ich mich bei meinem Hiersein mit dem Einsetzen künstlicher Zähne, Garnituren, wie auch ganzer Gebisse, für deren dauerhafteste Haltbarkeit ich garantiren kann; ferner die Zähne von Weissstein zu befreien, schwarzen und gelben Zähnen ihre natürliche Farbe wieder zu geben, Doppel-Zähne und Wurzeln zu heben, wie auch jeden schadhaften Zahn, wenn es nicht schon zu spät ist, wieder in gesunden Zustand zu setzen.

Meine Wohnung ist im Hause der Wwe. Sabersky, Nro. 65., III. Bezirk, und bin ich zu sprechen am Vormittag von 9—12 und Nachmittag von 2—5 Uhr.

L. Franck, Zahnarzt aus St. Petersburg.

589) **Männergesang-Verein.**
Freitag Abend Versammlung im
Künzelschen Lokale.
Der Vorstand.

Christkatholische Gemeinde.

585) Sonntag den 5. Septbr., Vor-
mittags 9 Uhr, Gottesdienst.
Der Vorstand.

Allen meinen Freunden
und Bekannten bei meiner
Abreise von hier nach Glo-
gau ein herzliches Lebe-
wohl!
Grünberg, d. 30. Aug. 1852.
577) **W. Peschmann.**

578) Ein mit den nöthigen Schul-
kenntnissen versehener junger Mann,
Sohn rechtlicher Eltern, kann in mei-
nem Colonial-Waaren-Geschäft sogleich
als Lehrling placirt werden.

Gustav Niffert,
in Crossen o/D.

581) Eine **Weinpresse** steht billig
zum Verkauf. Wo? sagt die Exped.
dieses Blattes.

579) Ein vollständiges Schmiedehand-
werkzeug in gutem Zustande steht bil-
lig zu verkaufen bei

H. Bernstein
in Kontopp.

587) **Weingefäße** verschiedenen
Gehalts verkauft deren durch die Ex-
pedition dieses Blattes nachzuweisender
Besitzer.

590) **Fetten geräucherten Lachs** und
frischen **Sahnen-Käse** empfiehlt
Ernst Theod. Franke.

588) Eine **Stube** ist zu vermieten
bei **Wwe. Nolke.**

582) Eine **Weinpresse** mit 2 Spil-
len, in gutem Zustande, ist zu verkauf-
fen bei der

Wittwe Frenckeln
in Wittgenau.

582) **6 1/2 Pfund** gutes hausbacken
Brod bei **N. Sommer.**

583) **Obst** zum Backen übernimmt
Sommer sen., Grünbaumbez.

584) **Echt gefärbte und gedruckte**
Leinwand, blauen **Doppelnessel**,
lehren in roh à 2 1/2 Sgr. empfiehlt
wieder **Carl Grade.**

580) Ein großes rothes gelbgeblüm-
tes Tuch ist am Hohenberge verloren
worden. Der ehrliche Finder wolle es
gegen Belohnung in der Exp. abgeben.

Wein-Verkauf bei:

W. Vogel, 46r Weißw. 5 sgr.
Carl Ilmer, Krautstraße, 46r 5 sgr.
Luchapp, Dietrich, Neuhäuser, 48r 5 sgr.
N. Vogel, Nrstr., b. W. Schöndnecht, 3 s.
Lehrer Merke, 51r 2 sgr. 6 pf.
Krüger in der Tuchmühle, 51r 2 sgr. 4 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene
Den 20. August. **Kadler Wilhelm Adolph**

Grafse eine Tochter, **Pauline Bertha**. Tischlere-
ges. **Friedr. Wils**, Böhm eine Tochter, **Henr.**
Aug. Charlotte Kutschner **Joh. Gottl.** Hauch
in Heinersdorf eine Tochter, **Joh. Dorothea** Gre-
nestine. — Den 22. Tuchfabrik. **Joh. Gustav**
Beehr eine Tochter, **Auguste Emilie** Dittlie.
Akerbürger **Joh. Heinr. Gottfried** Schred eine
Tochter, **Emma Pauline Bertha**. Tuchmacher
Ernst Wils Schlosser ein Sohn, **Reinh. Wils**,
Den 25. Gärtner **Johann Gottl.** Stenbille in
Krampe ein Sohn, **Johann Heinrich**.
Getraute.

Den 26. August. Einwohner **Carl Friedr.**
Niediger, mit **Carol. Henriette** Schirmer.

Gestorbene

Den 17. Aug. Einw. **Christ. Gräß** 56 J.
(Nervenfieber.) — Den 22. Königl. Post-Se-
kretair **Oscar Theodor Leopold**. Dschag. Ehefrau
Maria Louise Amal Thersia geb. Thiere, 30
J. 10 M. 7 T. (Lungenentzündung) Einw.
Aug. Wils Clemens 56 J. (Nervenfieber.) —
Den 23. Kaufm. **Julius Ad. Nothe** Tochter,
Pauline Anna 6 Stunden (Schwäche) — Den
25. Herrschaftlicher Schirvogt **Ernst Samuel**
Kieze in Krampe Tochter, **Ernest. Pauline** 4
M. 4 T. (Schlagfluß) Gärtner **Gottl. Schred**
in Kühnau Tochter, **Joh. Christ.** 8 M. 24 T.
(Krämpfe) — Den 29. Vorverkäuf. **Johann**
Christian Ange, 64 J. 10 M. 4 T. (Leber-
krankheit) — Den 31. Schuhmachermeister
Christian Gottl. Kargel, 81 J. 8 M. 28 T.
(Alterschwäche.)

Gottesdienst. in der evangelischen Kirche.

Am 13. Sonntage nach Trinitatis.

(Nach dem Morgenliede Orgelweize)

Vormittagspredigt: Herr Pfarr-Vicar **Voigt**
Nachmittagspredigt: Herr Pastor **Harth.**

Marktpreise.

Grünberg, den 30. August.						Görlitz, den 26. August.					
Höchster Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Niedrigster Preis.		
Nthlr.	Sgr.	Pf.	Nthlr.	Sgr.	Pf.	Nthlr.	Sgr.	Pf.	Nthlr.	Sgr.	Pf.
Weizen	2	10	—	2	5	2	17	6	2	12	6
Woggen	2	28	—	1	28	2	10	—	1	—	—
Gerste große	2	2	—	1	28	1	22	6	2	15	—
kleine	1	17	—	1	15	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	—	—	—	25	1	—	—	—	22	6
Erbsen	2	5	—	2	3	2	5	—	2	—	—
Hirse	2	5	—	2	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	20	—	—	16	—	24	—	—	16	—
Heu	—	17	—	—	15	—	—	—	—	—	—
Stroh	6	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—